

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877**

6.10.1877 (No. 236)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 6. Oktober.

№ 236.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

## Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 4. d. Mts. gnädigst geruht:  
den Oberamtsrichter Johann Diez zu Weinheim an das Amtsgericht Stodach,  
den Oberamtsrichter Johann Facke zu Stodach an das Amtsgericht Weinheim,  
den Amtsrichter Karl Land zu Wiesloch an das Amtsgericht Lörzach,  
den Amtsrichter Emil Dörner zu Pforzheim an das Amtsgericht Stodach zu versetzen; ferner  
den Sekretär Ludwig Arnold beim Ministerium des Großherzoglichen Hauses und der Justiz zum Amtsrichter in Pforzheim und  
den Referendar Karl Wilhelm May aus Wertheim zum Amtsrichter in Wiesloch zu ernennen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 27. September er. Allerhöchsigst geruht, den Secondelieutenant von Linfingen vom 4. Westphälischen Infanterie-Regiment Nr. 17, unter Beförderung zum Premierlieutenant, in das Ostfriesische Infanterie-Regiment Nr. 78 zu versetzen und als Adjutant zur 38. Infanterie-Brigade zu kommandiren.

## Nicht-Ämtlicher Theil.

### Telegramm.

7 Berlin, 4. Okt. Die „Nord. Allg. Ztg.“ bezeichnet es als wahrscheinlich, daß der Kaiser persönlich den Landtag eröffnen wird. Gegenüber verschiedenen Zeitungsmittheilungen über den Stand der Verhandlungen betreffs einzelner Gesetzesvorlagen bemerkt dasselbe Organ: die bezüglichen Entscheidungen würden erst nach der Rückkehr des Fürsten Bischoff erfolgen; die Differenzpunkte, um welche es sich dabei handle, seien fast durchweg mißverständlich und irrig angegeben.

### Kriegsnachrichten.

Wien, 4. Okt. Meldung des „Neuen Wiener Tagblatts“ aus Belgrad: Die Miliz erhielt Ordre, am 8. Oktober in die festgesetzten Lager einzurücken und sodann mit der stehenden Armee an die Grenze abzumarschiren. Größere Partien neuangekaufter Chassepot-Gewehre sind hier angelangt.

Der Telegraph brachte gestern die unerwartete Nachricht, daß Mehemed Ali von seinem Posten als Serdar Ekrem zurückberufen worden sei und Suleiman Pascha den Oberbefehl in der Bulgarei erhalten habe. Ueber den Grund dieses Personenwechsels erzählt man heute, Mehemed Ali habe sich geweigert, mit den vorhandenen, schlecht eingetübten Truppen die Jantra-Linie anzugreifen, worauf die Frage an Suleiman gerichtet wurde, ob er dazu bereit sei; als dieser bejahte, folgte der Kommandowechsel. Die „Kön. Ztg.“ schreibt zu diesem Ereigniß:

Schon seit längerer Zeit ging das Gerücht, daß Osman, Suleiman und andere Generale von türkischer Abstammung gegen den so schnell zur höchsten militärischen Würde des Osmanenreiches emporgestiegenen Deutschen intrigirten, und wenn Mehemed Ali thätig in Ungnade gefallen sein sollte, so würde man als einzigen Grund dafür neben seiner fremdbildigen Abstammung höchstens das erfolglose Geschehen bei Tcherkowna vom 21. September und seinen zwei Tage später darauf erfolgten Rückmarsch hinter den Kara Kom anführen können. Man wird sich entsinnen, daß die äußerste Vorsicht, mit der Mehemed Ali seinen Vorstoß gegen die Jantralinie begann, aus seiner Besorgnis erklärt wurde, bei der ersten noch so unbedeutenden Niederlage selbst ein Opfer jenes Sees zu werden, der bereits Abdul Kerim und Nebi Pascha verschlungen hatte. So geschah es, daß Mehemed Ali's Armee zwar am 28. August bei Kizlar, am 30. August bei Karahajanköi, am 5. Sept. bei Kagejewo, am 4., 6. und 7. Sept. bei Kadi-Köi und am 15. Sept. bei Sianköi in einer Anzahl kleinerer Treffen siegte, ohne daß es jedoch zu einem einzigen entscheidenden Schlage gekommen wäre. Freilich mag bei der Langsamkeit dieses Vorgehens die Besorgnis mitgewirkt haben, durch eine größere Niederlage das Schicksal der ganzen Türkei aufs Spiel zu setzen. Der gegenwärtige Krieg hat die Defensivkraft der beiderseitigen Armeen im hellsten Lichte strahlen lassen, aber Mehemed Ali war sich der geringen Offensivkraft seines Heeres wahrscheinlich sehr wohl bewußt. Wäre die Armee von Schumla entscheidend geschlagen worden, so war die Balkanlinie verloren und die Russen konnten noch in diesem Jahre vor Konstantinopel stehen, während selbst der Fall von Plewna zwar ihre Lage außerordentlich zu verbessern, keineswegs aber dem Kriege eine entscheidende Wendung zu geben vermocht hätte. Dies hat Mehemed Ali jedenfalls berücksichtigt; sein Fehler war nur der, daß er, wenn er trotzdem einmal zur Offensive übergehen wollte, oder auch, wenn er im Hinblick auf die missliche Lage Osman Pascha's von Konstantinopel aus dazu gezwungen wurde, dies früher hätte thun müssen. Als er schließlich

jene sogenannte „gewaltsame“ Refugiosirung gegen Tcherkowna ausführte, war es bereits zu spät. Der Großfürst-Thronfolger hatte Zeit gefunden, die drei mit der Front nach Osten zwischen der Donau und dem Balkan vertheilten Armecorps in einem stark verschanzten Gürtel bei Biela zusammenzuziehen, und sogar die 2. Division war bereits aus dem Innern Rußlands zur Verstärkung dort eingetroffen. Hätte Mehemed Ali den Russen gegenüber seine abwartende Stellung beibehalten, so würde er sich vielleicht in den zurückerobereten Landstrichen zwischen Kara Kom und Jantra haben behaupten können. Durch das Treffen von Tcherkowna, welches ihm 10.000 bis 15.000 Mann an Toibten und Verwundeten kostete, scheint aber der Zusammenhang seiner Armee derart gelockert oder wenigstens ihre Lage eine derart schwierige geworden zu sein, daß ein Rückzug, freilich ein in besserer Ordnung ausgeführter, hinter den Kara Kom einfach zur Nothwendigkeit wurde. Ob Suleiman Pascha, der wahrscheinlich ein recht fähiger Feldherr ist, der sich aber bisher hauptsächlich dadurch bekannt gemacht hat, daß er vielleicht in strengster Beobachtung der vom Konstantinopeler Kriegsrath überkommenen Befehle, immerhin aber ganz unnützer Weise, an 30.000 Mann der besten türkischen Nizams in den Felsen der Tschernagora und des Balkans aufsperrte, Besseres und Großeres leisten wird, dürfte zum mindesten höchst unwahrscheinlich sein. Und der allzu häufige Wechsel in den Befehlshabersstellen, ohne daß ein besonderer Grund dazu vorliegt, kann auch nicht gerade als ein besonderer Vortheil für die militärische Lage der Türkei betrachtet werden.

Wien, 4. Okt. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Bularest vom 4. Oktober: Theile der türkischen Besatzung von Silistria halten die in dem Donauarm Borcea gelegene Insel Chiciu besetzt, woselbst sie Befestigungen anlegen. Dagegen haben die Russen über einen Theil des Borcea-See's eine Brücke mit besetztem Brückenkopf errichtet, um die türkische Stellung auf Chiciu zu beschließen. Außerdem sind zahlreiche russische Truppen nach Kalarasch dirigirt, auch ist in den angrenzenden Distrikten die Bereitschaft der rumänischen Milizen angeordnet, um einer eventuellen Landung der Türken von Silistria aus zu begegnen. In den letzten Tagen zogen hier 20.000 Russen auf dem March nach Bulgarien durch.

Aus Schumla schreibt man dem „Daily-Telegraph“ vom 1. d.: „Das Bombardement von Ruschuk geht Tag für Tag mit geringen Unterbrechungen voran. Auf allen Seiten treten Anzeichen hervor, daß die Russen sich auf das Bezichen von Winterquartieren vorbereiten. Die Donau ist in langsamem Steigen begriffen. Ein russischer Ueberläufer, der am Mittwoch ins Lager von Kagejewo kam, berichtete, daß große Unzufriedenheit unter den Truppen des Zarawitsch herrscht, die ausreichender Nahrung und Kleidung entbehren und von denen viele sich gern davon machen würden, wenn sie nicht befürchteten, von den Türken erschlagen zu werden.“ An der unteren Donau herrscht eine derartige Ruhe, daß ganz Galaz in Aufregung gerieth, als vor drei Tagen ein kleiner griechischer Dampfer von Konstantinopel, durch den Georgs Kanal fahrend, im Hafen Anker warf.

Ueber eine Unterredung zwischen dem Großfürsten Nikolaus und Jzzet Bey geht der „Polit. Korresp.“ nachfolgende Mittheilung zu: Vor einiger Zeit wurde Jzzet Bey, türkischer Major und Sohn des vor einigen Jahren verstorbenen berühmten Staatsmannes Frad Pascha, in Angelegenheiten des Rothen Halbmondes als Parlamentär in's russische Hauptquartier entsandt. Dort angekommen, wurde er dem General en Chef der russischen Armee, Großfürsten Nikolaus, vorgeführt, ziemlich gnädig empfangen und von demselben in ein längeres Gespräch gezogen. Im Laufe desselben äußerte sich der Großfürst sehr streng über die Grausamkeit der Pascha-Bozuls und Tcherkessen. Als Jzzet Bey darauf mit dem Hinweis auf das Benehmen der Bulgaren und Kosaken gegenüber türkischen Frauen und Kindern zu antworten sich erlaubte, erwiderte Großfürst Nikolaus ungefähr Folgendes: „Vor euren tapferen Regularien ziehe ich gern den Hut, aber die Pascha-Bozuls sind wahre Scheusalte. Was unserer Seite die Bulgaren und Kosaken betrifft, so will ich erstere nicht in Schutz nehmen, sie verdienen nicht, daß wir uns für sie schlagen, ich selbst mußte viele Bulgaren erschießen lassen. Die Kosaken aber haben nur ein einziges Mal und aus Nothwehr auf flüchtende Familien eingeschlagen. Es war vier Kilometer von Biela, wo diese Flüchtlinge in einem Gehölze lagerten. Der Kaiser wollte sie befechtigen. Seine Umgebung machte ihn auf die mögliche Gefahr aufmerksam. Als S. Majestät auf seinem Vorhaben bestand, sandte man ein Kosakendetschment voraus und ließ das Gehölz einschleichen. Kaum wurden aber die Flüchtlinge des Detachements ansichtig, so hoben sie ihre Weiber und Kinder voran und eröffneten, sich hinter diesen verbergend, ein Feuer auf unsere Truppen; da war es denn natürlich, daß, um die Angreifenden zu erreichen, unsere Kosaken deren Familien nicht schonen konnten.“

Vom bulgarischen Kriegsschauplatz wird der „Pol. Kor.“ aus Simniza den 27. Sept. geschrieben: Die vorgeschrittenen Jahreszeit bringt es mit sich, daß beide kriegsführenden Armeen verzweifelte Anstrengungen machen, um noch vor Beginn des Winters Vortheile zu erringen, welche als Grundlage für die Erneuerung des Feldzuges oder für

etwaige Friedensverhandlungen dienen sollen. Erwägungen solcher Art mögen ebenso beim Angriffe auf Plewna durch die russisch-rumänische Armee, wie beim erneuerten Versuch Suleiman Pascha's, den Schiplapaz zu forciren, maßgebend gewesen sein. Endlich schien auch der türkische Generalissimus Mehemed Ali seine Zauderrolle aufgegeben und einen energischen Vorstoß gegen die mittlere Jantra beabsichtigt zu haben. Es ist schon des Ofteren erörtert worden, daß sein Offensivstoß mit zu schwachen Kräften und besonders zu spät unternommen wurde. Die Jantralinie ist von der vordringenden türkischen Armee nicht einmal erreicht, um so weniger forcirt worden. Die Forcirtung der Jantralinie kann wegen der enormen Schwierigkeiten des Terrains nur mit sehr überlegenen Streitkräften unternommen werden. Um die Thalsohle der mittleren Jantra zu erreichen, muß die angreifende türkische Armee zuerst die am Danizla-Kom sich hinziehenden, dicht bewaldeten und von sumpfigen Thälern umgebenen Höhenzüge besetzen. Diese sind nun von den Russen von Gernica aus über Buzovca, Gölunar, Koprivla, Sidiköi, Karahassan bis Susica und Dragnovo an allen passbaren Stellen (deren es sehr wenige gibt) stark besetzt worden. Eine gangbare, besonders für Artillerie passbare Straße existirt nur von Tcherkowna über Caitköi, Susica nach Dragnovo möglich: 1) weil die Beschaffenheit des Terrains es zuläßt, 2) weil die Jantra selbst an dieser Stelle schon kein bedeutendes taktisches Hinderniß mehr ist und 3) weil eine Armee nach dem Jantra-Uebergange, das Rusitathal verfolgend, in einem Tagmarsche den Ort Stari erreichen kann, von welchem eine ziemlich gute Straße über Welis und Janzi nach Gorni-Stuben (russisches Hauptquartier) führt. Kleinere Abtheilungen können zwar die Jantra bei Kaban überschreiten, aber die Terrainverhältnisse sind in dieser Richtung so schwierig und vortückenden Truppenkörpern so ungünstig, daß es besonders bei der Ueberlegenheit der russischen Kavallerie den Türken kaum möglich sein würde, diesen Weg zu benutzen. Was Biela selbst betrifft, so steht es fest, daß wochenlange Vorkämpfe nothwendig wären, ehe eine angreifende Armee von Kagejewo aus nur angesichts der Stellung kommen könnte. Dort angekommen hätte dieselbe das sehr stark verschanzte und mit weitrtragenden Geschützen armirte Plateau und die breite Jantrabrinne zu erobern, was gewiß kein leichtes Stück Arbeit wäre. Wie man sieht, ist die schon so lange angekündigte Forcirtung der Jantralinie und Besetzung Biela's ein Luftgebilde gewesen. Heute darf mit Bestimmtheit versichert werden, daß diese Operation eine Unmöglichkeit geworden ist.

Die Mißerfolge der russischen Armee in der Türkei werden neben anderen sehr schwer wiegenden Gründen zu einem nicht geringen Theile der Thatsache beigemessen, daß das gesammte Geschützmaterial der Russen gegenüber jenem der osmanischen Armee sich als vollständig unzureichend erwiesen hat. Diese Ansicht hat bei der russischen Armeeführung nicht nur Anhänger gefunden, sondern bereits zu eingreifenden Entschlüssen geführt. Vor ungefähr 5 Wochen nämlich hat, wie der „Nörd. K.“ meldet, die russische Regierung mit der Firma Krupp in Essen einen Vertrag wegen Lieferung von 700 Stück Geschützen, sowohl Positions- als Feld-, bezw. Berggeschützen abgeschlossen und die gedachte Fabrik ist nunmehr in der Ausführung dieses Auftrags begriffen, welcher bis Ende April kommenden Jahres erledigt sein muß. Bezüglich des Zahlungsmodus ist eine der wesentlichsten Bedingungen die, daß mit Abschluß des Vertrags von der Bestellerin 50 Prozent der gesammten Kaufsumme flüssig zu machen waren.

Ueber die Feldverschanzungen schreiben die „Moskowskija Wedomosti“:

Der dem Gange des gegenwärtigen Krieges mit Aufmerksamkeit gefolgt und die fürchterliche Wirkung der gegenwärtig angewandten Feuerwaffen beobachtet hat, wird es wohl natürlich finden, daß die Feldverschanzungen heute zum unzerstörlichen Begleiter der modernen Taktik geworden sind. Man muß den Türken diesbezüglich alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, denn sie haben wohl begriffen, was die gegenwärtige Kriegführung erfordert. Sobald sie irgend welches Stückchen Terrain gewinnen, machen sie sich sogleich daran, Verschanzungen aufzuwerfen. Wir sehen dies bei Suleiman Pascha nicht nur vor dem Schiplapaz, sondern auch an der Landzuga; ebenso hat es Mehemed Ali Pascha nach der Einnahme von Maglar und Kagejewo; das Gleiche finden wir in Kleinsten bei Mustar Pascha auf den Höhen von Madzadag und bei Zmael Pascha auf dem Berggründe von Schingil. Osman Pascha hat sich in Plewna geradezu furchtbar verschanzt und hat aus demselben ein zweites Sebastopol gemacht. Selbst der eben erst im Felde angekommenen Schefet Pascha hat sich bereits verschanzt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Türken ihre Erfolge diesen Verschanzungen zu verdanken haben, denn sie haben die Gesehe der neuen Kriegführung begriffen. Selbst die Rumänen nähern sich mittels Laufgräben und Verschanzungen den Befestigungen von Plewna. Häuten die Russen vor zwei Monaten, statt unnütze directe Angriffe zu unternehmen, eine regelrechte Belagerung begonnen, so wäre Plewna zur Stunde wohl längst in ihren Händen und Tausende tapferer Soldaten würden noch in Reih und Glied stehen.

Ueber die Lage der Verwundeten wird der „Presse“ aus Bukarest den 27. Sept. geschrieben:

Man zählt jetzt als die Summe des Abgangs bei der russischen Armee auf dem europäischen Kriegsschauplatz 75,000 Mann. In dieser Zahl sind Kranke, Verwundete, Tote mit inbegriffen. Ob diese Ziffer nicht zu niedrig angegeben ist, vermag ich nicht mit Bestimmtheit zu sagen; mir erscheint sie keinesfalls als zu hoch gegriffen. So wie sie ist, ergibt sich demnach das Prozentverhältnis des Abgangs zum Gesamtstande mit 30 Proz., eine außerordentlich große Ziffer! Fast ein Drittel der Armee ist kampfunfähig geworden und der Ersatz geht sehr langsam von statten. An eine Wiedereinberufung genesener Verwundeter ist gar nicht zu denken, man muß die ganze Ziffer als effektiven Verlust annehmen. Nicht bloß vom Standpunkte der Menschlichkeit erscheint es als ungerechtfertigt, Verwundete nach ihrer Genesung wieder zu den Waffen zu rufen, man könnte es nicht aus rein sachlichen Gründen. Alles, was ich von guten Sanitätsanstalten vor dem Kriege sah und hörte, erweist sich nun als ganz unzulänglich, klein, unbedeutend. Zwar sind Ärzte und Pflegerinnen in großer Zahl zur Verfügung; allein was können diese leisten, wenn es an Lokalitäten fehlt, die Verwundeten unterzubringen, und an Wagen, die aus dem Rauche der operierenden Armee fortzuschaffen. Wie es mit den Spitälern in Rußland steht, kann ich nicht sagen. Wenn sie so gut sind, wie ihr Ruf, dann sind diejenigen Verwundeten zu beneiden, denen das Schicksal so günstig war, daß sie in einem Sanitätszug fortbefördert wurden. Wie viel kann aber so ein Sanitätszug leisten? Wenn es hoch kommt, nimmt er 160 Schwerverwundete auf, und da die Russen nur 6 wohnsitzgerichtete Sanitätszüge haben, die im besten Falle zur Fahrt bis an die russische Grenze 24 Stunden brauchen, so können in 48 Stunden eben nur sechs mal 160 Verwundete, also belästigt 1000 in 2 Tagen fortgeschafft werden. In zwei Tagen, weil jeder Zug auch einen Tag zur Rückreise braucht. Und das sind, wie gesagt, die Glücklichen. Allein, was haben diese erdulden müssen, bevor sie in den Sanitätszug kamen! Vom Schlachtfeld zur Ambulanz, da geht es noch an, da hat man Bahnen, Wagen, kleine Karren u. dgl., und die Distanz ist selten groß; in den Ambulanzen ist die Pflege gut und man läßt es an nichts fehlen. Allein von der Ambulanz zum Eisenbahn ist ein wahrer Marterweg! Die Zahl der Ambulanzwagen ist viel zu gering, als daß sie nur in Betracht kommen könnte, überdies aber sind die Beancards in den Wagen viel zu schmal; trotz aller menschlichen Einrichtungen wird der Ungeklärte hin- und hergeschoben und muß die fürchterlichsten Qualen erdulden. Zum Teil sind derartige Ambulanzwagen auch nur von einem Feldscherer und nicht von einem Doktor begleitet, und da mangelt es dann auch an ärztlicher Hilfeleistung auf dem Wege. Ein Zug von Ambulanzwagen macht an sich schon einen traurigen Eindruck, aber noch peinlicher wird man berührt, wenn man die Verwundeten auf offenen Karren sieht. Ja wenn nur 1 oder 2 auf einem solchen Wagen lägen, so hätten sie wenigstens Raum, mehr als im Ambulanzwagen, aber oft werden 3-4 auf einen Wagen gelegt und dann sind sie in einem belagerten Zustand. Und nicht nur in Bezug auf den Raum-mangel ist ihre Lage eine elende. Sie sind schutzlos den Sonnenstrahlen, schutzlos dem Winde, schutzlos dem Regen preisgegeben. Der Wagen, von zwei Ochsen gezogen, denen ein Bulgare oder auch ein Türke mit dem Peitsch vorangeht, als ob er den Thieren Hilfe leisten müßte beim Wagenzerren, stößt an jeden Stein, fällt in jede Grube, holpert über jeden Erdwurf auf den abschrecklichen Feldwegen, die eingeschlagen werden müssen, damit man, sei es von Plewna, sei es von Biala oder Zimowa, nach Siflow zur Brücke kommt. Und nach Siflow müssen Alle. Wohl sind in Gabrowo und Zimowa, in Biala und vor Plewna, bei Poradim, in Bulgarien Nothspitäler; allein diese leisten doch nur eine kleine Zahl von Liegenden und müssen um so schneller geräumt werden, je mehr sich der Krieg in die Länge zieht; die Nachkommenden verdrängen die vorher Angekommenen und verlangen unabwieslich Aufnahme. Es muß also fort und fort evakuiert werden und eben für die Evakuierung ist am schlechtesten geforgt. Sie werden wieder auf Ochsenkarren geladen, nachdem sie allerdings von den Mitgliedern der Gesellschaft vom Roten Kreuz Labung, Erfrischung u. dgl. mehr erhalten haben. Ihr Weg geht auf grundlosem Pfade über Simniza nach Brigadir, dann nach Putinei und nach Fratesschi. Simniza ist von Fratesschi nur eine Tagereise entfernt, die Verwundeten legen die Strecken in 3 Tagen zurück. In Brigadir und Putinei erhalten sie wohl Labung, allein welche Qualen haben sie überleben müssen! Sie sind immer noch in offenen Karren. In Fratesschi harret ihrer das Spital! Aber welches Spital! Riesige Zelte und Holzbaracken, die so leicht gebaut sind, daß sie Wind und Wetter freien Durchzug lassen und dem, der ohnehin Keiden genug zu erdulden hat, neue Pein bereiten. Hier sah ich an einem Tage über 4000 Verwundete und da unter Dach nicht Raum für Alle war, standen in stromendem Regen die Leichtverwundeten im Freien! Es war ein bemitleidenswerther Anblick. Wenn man berücksichtigt, daß täglich doch nur 500 evakuiert werden können, so ergibt sich, daß die Verwundeten mindestens einige Tage sich in Fratesschi aufhalten müssen. Die Gegend ist baumlos, der Roth unergründlich, das Wasser ungenießbar und an einem Tage, da die Zahl der Verwundeten am größten war, hatte man nicht einmal Brod genug. Wie in Allem, hat man sich auch in Bezug auf die Verwundetenpflege nur auf einen kurzen Krieg vorbereitet, ist von den Ereignissen überrascht worden und hat nicht die Ruhe gefunden, das Nöthige mit Energie, Geschwindigkeit und Ueberflucht nachzuholen.

× Konstantinopel, 5. Okt. Das Pulvermagazin in Matrifeni explodirte; es gab mehrere Tode. Der Schaden beträgt 10,000 Pfd.; die Munitionen sind intakt.

× Konstantinopel, 4. Okt. Ein Telegramm Muthar Pascha's an die Pforte besagt: Am 2. Oktober bei Tagesanbruch haben bedeutende russische Streitkräfte den linken Flügel der Türken bei Zahnilartepe angegriffen, ebenso die vorgehobene Position des türkischen Zentrums bei Kigitepe. Es entspann sich ein heftiges, 13 Stunden dauerndes Gefecht. Sämmtliche russischen Angriffe wurden mit großem Verlust abgeschlagen. Eine vom Arpatschai-Fluß anrückende russische Division ward ebenfalls zurückgeworfen. Nachdem so die Russen auf der ganzen Linie geschlagen waren, wurden sie von den Türken bis gegen den genannten Fluß verfolgt. Eine große Masse Waffen, sowie Munitionsvorräthe fielen den Türken in die Hände. Die Russen ließen über 5000 Tode auf dem Schlachtfelde.

× St. Petersburg, 5. Okt. Offiziell wird aus Karajal den 4. berichtet: Die Russen griffen am 2. Okt. die An-

höhen von Großjagni und Kleinjagni auf der linken Flanke Muthar Pascha's an und bemächtigten sich nach zweifelhafte-m Kampfe Großjagni's. Die Türken, welche Großjagni verteidigten, wurden theils vernichtet, theils gefangen. Kleinjagni aber war dermaßen stark besetzt, daß der Sturm für zu frühzeitig erachtet wurde. Dreizehn Bataillone der Garnison Karaj, welche zur Unterstützung Muthars heraustrückten, wurden zurückgeworfen. Die Russen bivouakirten in den besetzten Positionen. Der russische Verlust am 2. d. betrug 9 Offiziere todt, 60 verwundet, 1000 Mannschaften todt, 2000 verwundet. Die Türken verloren 200 Gefangene, außerdem hatten sie den russischen gleichkommende Verluste. Bedeutende türkische Streitkräfte griffen am 3. Okt. die russische linke Flanke an, wurden aber glänzend zurückgewiesen und bis vor ihr Lager gedrängt; die Verfolgung wurde erst mit der Dunkelheit eingestellt. Die Russen verloren am 3. Okt. 3 todt und 11 verwundete Offiziere, 40 Mannschaften todt und 250 verwundet. Der türkische Verlust war enorm. Die russische rechte Flanke zog sich am 4. von den am 2. Okt. besetzten Anhöhen zurück, da die Wasserzufuhr schwierig ist.

### Deutschland.

± Berlin, 3. Okt. Die Pause in den deutsch-österreichischen Zollverhandlungen ist Wiener Blättern zufolge jetzt vorüber. Am 30. September haben die in Wien weilenden deutschen Unterhändler die neuen Instruktionen erhalten und am 1. Oktober wurden die Verhandlungen der österreichisch-deutschen Zollkonferenz im Ministerium des Äußern wieder aufgenommen. Die Konferenzen werden voraussichtlich mehrere Tage dauern. Nach der „Budap. Korresp.“ enthalten die neuen deutschen Instruktionen bestimmte, wenn auch nicht weitgehende Konzessionen.

In socialdemokratischen Blättern wird eine Reichstagswahl-Abrechnung des Berliner socialistischen Arbeiter-Wahlkomite's veröffentlicht. Bekanntlich hat diese Partei in Berlin zwei Abgeordnete durchgebracht und in den andern Wahlbezirken der Hauptstadt sehr bedeutende, theilweise zur engeren Wahl hinreichende Minoritäten erzielt. Die Agitation und Organisation war unstreitig derjenigen anderer Parteien, insbesondere der Fortschrittspartei, überlegen, wie sie überhaupt in der Geschichte von Wahlbewegungen als ein hervorragendes Beispiel dasteht. Ein Redaktionsbericht über den Umfang und die Kosten dieser Agitation in Berlin ist daher von bedeutendem Interesse. Die nöthigen Geldmittel wurden leblich durch freiwillige Sammlungen der Arbeiter aufgebracht, die durch 43 Wochen, also nahezu ein ganzes Jahr hindurch fortgesetzt wurden. Diese Sammlungen brachten eine Summe von 15,700 Mark ein, die auf den Druck von Plakaten, Versammlungseinladungen, Wahlausrufen, Stimmzetteln, Mahn- und Fähszetteln, Festprogrammen und dergleichen, sowie auch noch zur Unterstützung der Agitation außerhalb verwendet wurden. Im Ganzen wurden unentgeltlich 1,346,145 Exemplare von Drucksachen verbreitet. Es haben ferner 307 politische Versammlungen mit Vorträgen binnen Jahresfrist stattgefunden. Sicherlich sind diese kolossalen Zahlen äußerst lehrreich; sie beweisen eine Energie der Agitation, einen Eifer und eine Opferwilligkeit der Gesinnungsmassen, an der sich andere Parteien ein Muster nehmen müssen, zumal wenn das Terrain ursprünglich ihnen gehört hat und die Verhältnisse an und für sich für sie weit günstiger lagen.

Das Auftreten des Coloradokäfers auf der Feldmark Probsthain, Reg.-Bez. Merseburg, ist ein derart hartnäckiges gewesen, daß es in der That bewundernswürdig ist, wie dieses Insekt auf den verschiedensten Stellen sich gezeigt hat. Es sind einige dreißig Stellen ermittelt worden, auf denen dieser Käfer ohne nachweisliche Verbindung fast gleichzeitig oder in ganz kurzen temporären Zwischenräumen sich gezeigt hat. Aus den Thatfachen, welche sich durch den Augenschein ergeben haben und welche zur Vertilgung des Insekts einen Aufwand von mehr als 25,000 Mk. aus Staatsfonds erforderlich machten, hat sich zur Evidenz erwiesen, daß hier nur eine absichtliche Infektion zu Grunde gelegen habe. Die Untersuchungen, welche Seitens der zuständigen Behörde in dieser Beziehung angestellt sind, haben bis jetzt zu keinem befriedigenden Resultat geführt. Die Regierung des Kreises Merseburg hat sich deshalb veranlaßt gesehen, eine Belohnung von 300 Mark für Denjenigen auszusprechen, welcher überzeugend nachweist, auf welche Art und Weise der Colorado- oder Kartoffelkäfer (Doryphora decemlineata) in die Feldmarken Probsthain, Langenreichenbach und Schildbau eingeschleppt worden ist.

Berlin, 4. Okt. Die Ingenieurabtheilung des Kriegsministeriums, sowie das Ingenieurkomite sind gegenwärtig durch eine Reihe von Versuchen in Anspruch genommen. Zwei Offiziere des Ingenieurkomite's sind nach Straßburg und Metz kommandirt worden, um dort Sprengversuche und Beleuchtungsversuchen mit elektrischem Lichte beizuwohnen. In Kiel haben Versuche mit dem Fischtorpedo in Anwesenheit eines großen Stabes stattgefunden. — Bei dem neuen Garnisonlazareth im Tempelhof, welches sich nach jeder Richtung hin als eine Musteranstalt zeigt, sind zwei verschiedene Arten von Krankengebäuden aufgeführt worden, die nach den maßgebenden Grundrissen der Krankenpflege eingerichtet worden sind. Die Krankenhäuser sind theils nach dem Corridor-system, theils nach dem Pavillon-system angelegt. Da sind zunächst vier nach dem Corridor-system aufgebaute zweistöckige Krankengebäude für 65 Betten, in deren Langbau sich kleinere Krankenzimmer zu 2 bis 6 Betten aneinanderreihen. Im Interesse der Aufrechterhaltung der Disziplin erscheint für die Zwecke der Militär-Krankenpflege dieses Corridor-system vielfach zweckmäßiger als die abschließliche Anwendung des Pavillon-systems. Die fünf Pavillons zu je 74, resp. 37 Betten bestehen aus einem unterkellerten Mittelbau, an den zwei nichtunterkellerte Flügel sich anschließen. Der Mittelbau enthält vorn die Zimmer der

Wärter, bezw. Lazarethgehilfen, hinten je ein Badzimmer, eine Theke, sowie die Closets. In den Flügeln liegen je ein Saal zu 16 Betten und neben diesem auf der einen Seite zwei kleinere Krankenzimmer zu zwei und drei Betten, auf der anderen Seite ein Lageraum. Die Anlagelosten betragen excl. des Terrainankaufs 2,475,000 Mk., d. h. das Bett 4950 Mk. — Ueber den Bau des großen polytechnischen Instituts zu Berlin werden dem preussischen Landtage in der nächsten Session die Pläne, welche jetzt von dem Kaiser genehmigt worden, und der Kostenanschlag vorgelegt werden. Der Bau soll in einem Zeitraume von 5 Jahren an der Charlottenburger Chaussee, dicht bei dem Hippodrom, ausgeführt werden. Die Kosten werden sich auf 9 Millionen Mark belaufen. Die Anstalt wird die Bauakademie und die Gewerbeakademie in sich vereinigen. Der Lehrplan, welcher gleichfalls festgesetzt ist, lehnt sich an die Universitäten an. An der Spitze steht ein Senat, welcher den Rektor wählt. Die beiden jetzigen Rectoren der Bau- und Gewerbeakademie treten in das Lehrerkollegium zurück und werden gleichfalls, wie ihre Kollegen, zur Wahl gestellt. Für die Verbindung des Polytechnikums mit der Stadt wird es vorthelhaft sein, daß die Anstalt in einem Dreieck zwischen der Pferdebahn und der Stadt-Eisenbahn liegen soll.

H München, 4. Okt. Die Abgeordneten Crämer und Dr. Frankfurter haben folgenden Antrag an den Finanzausschuß gerichtet: „Die Unterzeichneten erlauben sich hiermit, dem Finanzausschuße folgenden Antrag zu unterbreiten: 1) Es sei die k. Staatsregierung aufzufordern, die — wenn auch nur provisorischen — Rechnungsabschlüsse und Ergebnisse des Verwaltungsjahres 1876 vorzulegen. 2) Es seien auch die summarischen Rechnungsergebnisse der ersten beiden Quartale des Jahres 1877 mitzutheilen. Motive: Um eine gründliche und zugleich rasche Erleuchtung des Budgets zu ermöglichen, ist es absolut nothwendig, daß der Finanzausschuß mit allem Material versehen ist, welches er zu seiner Arbeit unbedingt nöthig hat. Hierzu gehören vor Allem die Nachweisungen über Einnahmen und Ausgaben der Vorjahre. Die Vorlage der Rechnungen eines Jahres, welches noch dazu einer früheren und bereits abgelassenen Budgetperiode angehört, sind nicht hinreichend, um auf Grund derselben ein neues Budget aufzubauen. Es ist vielmehr unumgänglich nothwendig, auch die Ergebnisse der laufenden Finanzperiode zu erkennen. Sollte der Finanzausschuß der Meinung sein, daß er zur Stellung eines solchen Antrages nicht kompetent sei, so wollen wir diesen Antrag als an das Plenum der Kammer gerichtet, angesehen wissen.“

Zwischen der Berliner „Germania“, dem Hauptorgan der gemäßigten Ultramontanen, und dem Organe der katholischen Volkspartei, dem „Vaterland“, wird schon seit einigen Monaten eine äußerst heftige Polemik geführt und kein Tag vergeht, ohne daß einer der streitenden Theile dem andern die größten Beleidigungen an den Kopf wirft. So hatte u. A. die „Germania“ dem „Vaterland“ eine Katastrophe prophezeit, die bei gegenwärtigem Quartalswechsel eintreten werde, und sogar den Vorwurf gemacht, daß das „Vaterland“ vom „Reptilienfond“ unterhalten werde. Dr. Sigl erwidert nun in einem „Katastrophe“ überschriebenen Artikel, daß die prophezierte Katastrophe nicht eingetreten sei, die Abonnentenzahl bei dem gegenwärtigen Quartalswechsel sogar um einige hundert zugenommen habe. Auf den Vorwurf der Unterstützung durch den Reptilienfond sage das „Vaterland“: „Das perfide Kompliment mit dem „preussischen Reptilienfond“ müssen wir der biederen „Germania“ zurückgeben. Sie allerdings wird nicht aus dem offiziellen Reptilienfond er- und unterhalten, das ist wahr; allein es gibt auch andere Fonds, die nicht im Besitze der preussischen Regierung sind und auch nicht „Reptilienfonds“ genannt werden. Ohne einen gewissen Fond, in den das Geld aus den Taschen gewisser nord- und süddeutscher Aristokraten und anderer hohen und reichen Herren fließt, würde die Berliner „Germania“ überhaupt nicht existiren oder zu existiren längst aufgehört haben. So hat einer von ihnen, ein bekannter bayrischer Aristokrat, vor nicht langer Zeit für sich allein 6000 fl. zur Deckung des Defizits der „Germania“ bezahlet und bezahlt, eine Summe, die er unerseres Erachtens besser in der Tasche behalten hätte, statt daß er sie einem Blatte hingab, welches seinen bayrischen Gefühlen, seinem bayrischen Patriotismus und dem bayrischen Gefühl und Patriotismus der ehrlichsten Bayern ausgesetzt in's Gesicht schlägt.“

In Furth a. M. hat es nunmehr seit Jahresfrist fünfmal gebrannt. Beim letzten Brande in der Nacht vom 30. Sept. wurden 4 Häuser und 5 Scheunen ein Raub der Flammen, in denen auch ein fünfjähriges Mädchen, welches von der Wagg, bei der es schlief, verbrannt wurde, umkam. Die Absicht der Worbrenner soll sein, die hölzernen Gebäude, aus denen Furth noch zu drei Viertel besteht, allmählig zu vernichten. (?)

### Italien.

Rom, 1. Okt. In Genua ist vorgestern der Dampfer „Batavia“ mit den Ueberresten Nino Brios (des alten Garibaldi's, der bei einer Handelsunternehmung auf Java starb) eingetroffen, und gestern erfolgte in Anwesenheit einer ungeheuren Volksmenge, zu der alle Klassen der Bevölkerung ihr reiches Kontingent beigestellt hatten, die festliche Inempfangnahme und Uebertragung derselben nach dem städtischen Friedhofe von Staglieno. Die Ausdifferenz der die Asche des vielbetraurten Todten enthaltenden Kristallurne fand, von dem günstigsten Herbstwetter begünstigt, um 12 Uhr Mittags statt. Es wohnten derselben, sowie der darauf folgenden Trauerfeierlichkeit die beiden Söhne des Verstorbene-n, die sämmtlichen Lokalbehörden, Nicotera, der Minister des Innern als Vertreter des Kabinet's, die Deputationen der beiden Kamern, die fremdländischen Konsuln und zahlreiche Vertreter der verschiedensten Körperschaften bei. In der Folge statteten die Vertreter der beiden Häuser des Parlaments der Wittve einen Besuch ab. Nicotera ist heute hier angekommen. — Die Bucharester Nachricht, es sei dort Graf



# Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck,

errichtet im Jahre 1828.

Nach dem letzten Jahresberichte waren ultimo 1876 bei der Gesellschaft versichert:  
 37,829 Personen mit einem Kapital von M. 110,198,670,55  
 und M. 110,798,33 jährlicher Rente.  
 Bis zum 9. Juni wurden in diesem Jahre aufs Neue gezeichnet:  
 951 Versicherungen zur Summe von M. 4,120,435,00  
 und M. 3,562,33 jährlicher Rente.  
 Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1876 M. 19,827,501,78  
 Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ultimo 1876 für 9256 Sterbefälle gezahlt M. 27,890,324,68  
 Die wiederholt ermäßigten Prämien sind fest und äußerst billig und die seit 1872 Versicherten nehmen überdies an 75 Prozent des Gewinnes der Gesellschaft Theil, ohne zur Leistung von Prämien-Rückstellungen verpflichtet zu sein.  
 Jede gewünschte Auskunft wird bereitwillig erteilt von

**Wilhelm Hofmann,**  
 Generat-Agent in Karlsruhe,

in Achern von Oser,  
 " Adelsheim von C. Höllich,  
 " Appenheimer von C. Werner,  
 " Baden von A. Deuchler,  
 " Ballenberg von H. Adelman,  
 " Bretten von J. Bernauer,  
 " Brühl von W. Raß,  
 " Brühl von Ad. Lehmann,  
 " Brühl von C. Weber,  
 " Karlsruhe von Kästlein,  
 " Durmersheim von P. Hurrle,  
 " Eberbach a. N. von J. Sad,  
 " Emmendingen von J. Heber,  
 " Endingen von C. Radler,  
 " Espingen von Straub,  
 " Ettingen von A. Hartart,  
 " Freiburg i. B. von E. Volpp,  
 " Gaggenau von Fr. Wagner,  
 P. 331. 2 Karlsruhe.

in Bernsbach von C. Biola,  
 " Brombach von O. Schmaier,  
 " Hartheim von C. Rapp,  
 " Heilbrunn von Link,  
 " Heilbrunn von Walz,  
 " Heilbrunn von W. Henninger,  
 " Heilbrunn von C. Rapp,  
 " Ketzingen von M. Weis,  
 " Ketzingen von C. Dähmig,  
 " Leinburg von Schmittelm,  
 " Leinburg von L. Schmolz,  
 " Lohr von M. Schmitt,  
 " Lohr von C. Reintz,  
 " Lohr von Ph. Krug,  
 " Markdorf von J. Scheller,  
 " Markdorf von J. Frey,  
 " Markdorf von J. Daub,  
 " Markdorf von C. Cretz,  
 " Markdorf von G. Deuchert.

in Obergimpern von A. Grulich,  
 " Obergimpern von L. Wolfgang,  
 " Obergimpern von R. Helfrich,  
 " Obergimpern von H. Hambrecht,  
 " Obergimpern von H. Eisenhut,  
 " Obergimpern von J. Winterhalter,  
 " Obergimpern von H. Reinried,  
 " Obergimpern von C. Kraft,  
 " Obergimpern von Nagel,  
 " Obergimpern von Bierig,  
 " Obergimpern von J. Schloß,  
 " Obergimpern von Weber,  
 " Obergimpern von H. Hofmann,  
 " Obergimpern von Müller,  
 " Obergimpern von J. Karlein,  
 " Obergimpern von G. Eiermann,  
 " Obergimpern von J. Meixner,  
 P. 283. 3.

## Allgemeine Kunst- u. Gewerbe-Anstellung für das Großherzogthum Baden in Karlsruhe 1877.

Der definitive Schluß der Ausstellung findet Sonntag den 14. d. Mts., Abends 5 Uhr, statt und machen wir besonders darauf aufmerksam, daß dieselbe in ihrem ganzen Umfange ohne jede Lücke bis dahin erhalten bleibt.  
**Täglich geöffnet von  
 Morgens 9 Uhr bis Abends 5 Uhr.**  
 Gleichzeitig bringen wir zur Kenntniß, daß vom Montag den 8. ds. Mts. den Schülern, welche in ganzen Klassen unter Führung eines Lehrers die Ausstellung besuchen wollen, dieses zum Preise von 25 Pfennigen per Kopf gestattet wird.

Der Vorstand:  
**Keller.**

**Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Actien-Gesellschaft.**  
**Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen  
 Hamburg und New-York.**  
 Saver anlaufend, vermittelt der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:  
**Suecia** 10. Oktober. **Frisia** 24. Oktober. **Pomerania** 7. Nov.  
**Lessing** 17. Oktbr. **Herder** 31. Oktbr. **Wieland** 14. Novbr.  
 und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.  
**Passagerepreise:**  
 I. Cajüte 500 Mark, II. Cajüte 300 Mark, Zwischendeck 120 Mark.  
 Zwischen **Hamburg** und **West-Indien.**  
 Saver anlaufend, nach verschiedenen Häfen Bestimmung u. Westküste Amerikas  
**Siberia** 8. Oktbr. **Franconia** 22. Oktbr. **Allemania** 8. Novbr.  
 und weiter regelmäßig am 8. und 22. jeden Monats.  
 Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt der General-Bevollmächtigte  
**August Bolten, Wm. Miller's Nachf., in HAMBURG,**  
 Admiralitätsstraße No. 33/34. (Telegraphen-Adresse: **Bolten, Hamburg**)  
 sowie die General-Agenten in Mannheim: **Walther & von Redow** - **Hamb. & Stahl** - **Mich. Wirsching** - **Gebr. Bielefeld** - **Gundlach & Bärenllan**,  
 ferner **C. Schwarzmann** in Kehl u. Straßburg; und deren Unter-Agenten,  
 in Karlsruhe **J. Val. Sohn.** P. 813. 19.

**Erfolge allein entscheiden!**  
 Wenn je durch eine Heilmethode glänzende Erfolge erzielt wurden, so ist dies: Dr. Kiry's Heilmethode. Hunderttausende verdanken derselben ihre Gesundheit, durch sie wurde vielen Kranken, wie die Rittersche, die nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder sich dieser bewährten Methode vertrauensvoll anwenden. Näheres darüber in dem vormalig. Illustrirten, 304 Seiten starken Buche: **Dr. Kiry's Naturheilmethode.** 30. Auflage, Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct versendet.  
 Dieses Buch ist vorrätzig in den Buchhandlungen von **G. Braun** und **A. Bielefeld** in Karlsruhe.

**Lehrling gesucht.**  
 P. 391. 1. In ein gemischtes Kleiderwaaren-Geschäft, verbunden mit Confection, wird ein junger Mann aus guter Familie sofort in die Lehre gesucht, woselbst ihm Gelegenheit geboten ist, die doppelte Buchführung, sowie Korrespondenz gründlich zu erlernen. Kopf und Wohnung bei strenger Aufsicht im Hause des Principals.  
 Gefällige Offerten beifolgt unter Nr. 391 die Expedition ds. Bl.

**Offene Lehrstelle.**  
 P. 341. 1. Ein mit tüchtiger Schulbildung ausgerüsteter junger Mann - nicht unter 17 Jahren - findet in einem feineren hiesigen Geschäft eine kaufmännische Lehrstelle.  
 Bewerber belieben ihre selbstgeschriebenen Offerten unter Chiffre A. L. 52 auf dem Postamt Karlsruhe niederzulegen.  
 P. 344. **Natant.** Ein sich gut reutirendes **Gasthaus** in schönem, guter Lage, mit **Ladenlokal**, 20 Zimmern, sehr großen **Oekonomiegärten**, zu **verkaufen**. An **abnahme** nur **6000 fl.** Rest der Wirtschaft auch zum Betriebe einer **Werkstätte** oder dgl., insbesondere einer **Milchwirtschaft**, welche sich sehr gut reutiren würde, sehr zu empfehlen. Nähere Auskunft erteilt Geschäftsmann **M. Thoma**, **Rothehäuser Nr. 208.**  
 P. 342. **Natant.**  
**Offene Commisstelle.**  
 Auf kommenden 1. November wird in meinem Kolonialwaaren, Tabak- und Cigarren-Geschäft für einen angehenden Commis, der seine Lehre in einem gleichen Geschäft beendeten haben muß, eine Stelle frei. **Gust. Rheinboldt** in Rastatt.

**Offene Lehrstelle.**  
 P. 341. 1. Ein mit tüchtiger Schulbildung ausgerüsteter junger Mann - nicht unter 17 Jahren - findet in einem feineren hiesigen Geschäft eine kaufmännische Lehrstelle.  
 Bewerber belieben ihre selbstgeschriebenen Offerten unter Chiffre A. L. 52 auf dem Postamt Karlsruhe niederzulegen.  
 P. 344. **Natant.** Ein sich gut reutirendes **Gasthaus** in schönem, guter Lage, mit **Ladenlokal**, 20 Zimmern, sehr großen **Oekonomiegärten**, zu **verkaufen**. An **abnahme** nur **6000 fl.** Rest der Wirtschaft auch zum Betriebe einer **Werkstätte** oder dgl., insbesondere einer **Milchwirtschaft**, welche sich sehr gut reutiren würde, sehr zu empfehlen. Nähere Auskunft erteilt Geschäftsmann **M. Thoma**, **Rothehäuser Nr. 208.**  
 P. 342. **Natant.**  
**Offene Commisstelle.**  
 Auf kommenden 1. November wird in meinem Kolonialwaaren, Tabak- und Cigarren-Geschäft für einen angehenden Commis, der seine Lehre in einem gleichen Geschäft beendeten haben muß, eine Stelle frei. **Gust. Rheinboldt** in Rastatt.

**Stelle = Versuch**  
 P. 335. 2. Ein junger Mann, militärisch, früher im Post- und Telegraphendienst beschäftigt, in Bureauarbeiten und im Rechnungswesen bewandert, sucht sofort Stellung auf einem Bureau, am liebsten bei einer Groß- oder Kleinhandlung. Zeugnisse auf Verlangen zu Diensten. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

**Agenten-Gesuch.**  
 Eine Dittensfabrik sucht für Baden einen tüchtigen Agenten gegen hohe Provision. Offerten mit Angabe genügender Referenzen unter F. H. 7542 an die Expedition dieses Blattes. P. 343. 1.

**Mädchen-Pensionat.**  
 P. 336. 1. In einem renommierten Mädchen-Pensionat der französischen Schweiz können noch 2 Schülerinnen Aufnahme finden; ein Fräulein, das wöchentlich 2 Stunden den deutschen Sprachunterricht erteilen wollte, würde zu einem billigen Preis aufgenommen werden. Sich zu wenden an **Madame Chauvet**, Direktorin und Eigentümerin des Pensionats zu **Yverdon** (Schweiz).

**Anerbieten.**  
 P. 337. 1. In eine solide und respektvolle Familie der französischen Schweiz kann ein Knabe von 10-15 Jahren in dem Pensionatspreis von Frs. 600.- Aufnahme finden; er könnte seine französischen Studien mit dem Sohne des Hauses machen. Sich zu wenden an **Madame Chauvet**, Direktorin und Eigentümerin des Pensionats zu **Yverdon** (Schweiz).  
 P. 7. 5. **Gries bei Bozen.**  
**Reines mackelloses  
 Tiroler Tafel-Obst!**  
 gegen Einzahlung des Betrages.  
 1. Drog. Roth-Enten 10 M. 1 Drog. Roth-Tiroler-Tafel-Obst bestehend aus 30 Sorten Äpfel, Birnen, Pfirsiche 10 M. 1 Hektoliter vorzügliches Tiroler Schweinefleisch oder weiß 25 M. Ausführender Preiscurant über Tafel-Obst, Rosanen, Ballast etc. etc., Tiroler Tisch- und Fleischweine, Billerthaler Tafel-Butter gratis und franco.  
 Solide Protagenten werden acceptirt.  
**Obst- und Weingeschäft  
 Johann Schöbinger,  
 Gries bei Bozen, Südtirol.**  
 P. 345. **Bödigheim, Sabisheim, Sennfeld.**  
**Buchen- und Eichenstammholz Verkauf.**  
 Die Grundherrschaft **Rüdt** von **Collenberg** zu **Bödigheim** verkauft im Submissionswege  
 1. **Aus herrschaftl. Waldungen in Bödigheim:**  
 500 Buchen mit circa 525 F. M., wovon unter beifolgt 100 Stück von 60-90 Cent. M. R. und circa 200 Stück von 45-60 Cent. M. R. Daxmeyer, 74 Eichen mit circa 207 F. M.  
 2. **Aus herrschaftl. Waldungen in Sabisheim:**  
 14 Eichen mit circa 16 F. M.  
 3. **Aus herrschaftl. Waldungen zu Sennfeld:**  
 8 Eichen mit beifolgt 15 F. M.  
 Offerte hierauf wollen bis **Dienstag den 23. Oktober 1877, Nachmittags 2 Uhr**, schriftlich bei dem

Grundbesitzer **Reinhold Bödigheim** eingereicht, und werden die Käufer durch die Grundbesitzer **Reinhold Bödigheim** und **Sennfeld** bezogen, die betr. Waldgüter vorgezeigt werden.

**Örgerische Rechtspflege.**  
**Vermögensabsonderungen.**  
 P. 976. Nr. 7819. Karlsruhe. Durch Urteil vom heutigen Tage die Ehefrau des **Karl Schneider**, Emma, geb. **Muttschlauch**, von **Vorsheim** für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes absondern.  
 Karlsruhe, den 22. September 1877.  
 Großh. bad. Kreis- und Hofgericht.  
 Civilkammer II.  
**Cerbel.**

**Leipheimer.**  
 P. 960. Nr. 7860. Mannheim. Die Ehefrau des **Schuhmachers Michael Walter**, Margaretha, geb. **Kang**, dahier wurde durch Urteil vom heutigen Tage berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes absondern.  
 Dies wird hiermit zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.  
 Mannheim, den 18. September 1877.  
 Großh. bad. Kreis- und Hofgericht.  
 Civilkammer.  
**R. v. Stoesser.**

**Dr. Sid.**  
 P. 969. Nr. 42784. Heidelberg. In der Gantische gegen **Schloffer Ferdinand** Mahan von hier wird auf den Antrag der Ehefrau des **Contamanns**, **Wabette**, geb. **Bodmann**, die Vermögensabsonderung zwischen diesen Eheleuten in Gemäßheit des § 1060 d. Pr. D. ausgesprochen.  
 Dies wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
 So geschähen  
 Heidelberg, den 2. Oktober 1877.  
 Großh. bad. Amtsgericht.  
**Kab.**

**Verm. Bekanntmachungen.**  
 P. 932. 2. **Ettenheim.**  
**Liegenschafts-Versteigerung**  
 In Folge richterlicher Verfügung der **Reizerei** ist am **Dienstag den 9. Oktober 1877, Vormittags 9 Uhr**, öffentlich im Rathhause zu **Kippenheim** die unten beschriebenen, zur **Contamasse** des **Kathans** und **Jakob Weil** von **Kippenheim**, **Heilbrunn** der verpanteten **Immunität** **„Eck Weil“** daleibst, gehörigen, auf der **Contamant** **Kippenheim** gelegenen **Liegenschaften**, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der **Schätzungspreis** oder mehr geboten wird.  
**Beschreibung der Liegenschaften.**  
 1. **Aufschlag:**  
 5 Ar 27 Met. eine zweifelhafte **Bekantung** mit **Hausplatz**, **Schauer** u. **Stallung**, **Warenmagazin** mit **gewölbtem Keller**, **neben Wilhelm Roth** **Ww** und **Wolfgang Auerbacher** **Ehefrau**, vor **den** **Landstraße** . . . . . 10290 Mt.  
 2. **17 Ar 28 Met. Acker** im **Unterfeld**, **neben Josef Gilmann** und **Kreuzentia Jochl** . . . . . 750 „  
 3. **17 Ar 1 Met. Acker** und **3 Ar 87 Met. Rain** auf dem **Rothhölz**, **neben Weg** und **Karl Kiehl** . . . . . 520 „  
 4. **11 Ar 25 Met. Acker** auf der **Brücke**, **neben Georg Stille**, **Schmieb**, und **Wolfgang Auerbacher** . . . . . 350 „  
 5. **16 Ar 74 Meter Acker** im **Ferrweiler**, **neben Andreas Stutz** und **sch** **selbst** . . . . . 550 „  
 6. **16 Ar 29 Met. Acker** **allda**, **neben Johann Gündt** und **Andreas Stutz** . . . . . 550 „  
 7. **18 Ar 54 Met. Acker** im **Frauenberge**, **neben Weg** und **Karl Metzger** . . . . . 800 „  
 8. **16 Ar 56 Met. Acker** auf dem **Mühlteich**, **neben Adlerwirth** **Freidalm Wilhelm** und **Wolfgang Auerbacher** **Wittme** . . . . . 520 „  
 9. **16 Ar 20 Met. Acker** im **Ferrweiler**, **auf** **beiden** **Seiten** **neben** **sch** **selbst** . . . . . 500 „  
 10. **15 Ar 57 Met. Acker** **allda**, **neben** **sch** **selbst** und **Kar** **Holzer** . . . . . 500 „  
 11. **43 Ar 2 Met. Wiesen** im **Unterfeld**, **neben** **Matweg** und **Landolin Althaus** **von** **Sulz** **zusammen** 16580 Mt.  
**Gleichen** **erhält** **der** **unbekannte** **Oriens** **abwesende** **Reizerei** **Jakob** **Weil** **mit** **dem** **Anfassen** **Nachricht**, **daß** **der** **Kaufschilling** **von** **Loge** **des** **Zuschlags** **an** **mit** **5 %** **zu** **verzinßen** **und** **zu** **einem** **hundert** **baar** **nach** **Ablauf** **der** **Einpachtfrist** **an** **den** **Wasserpfeiler**, **der** **Rest** **in** **vier** **Wartungszeiten**, **1878-1881**, **zu** **bezahlen** **ist**.  
**Zugleich** **wird** **dieselbe** **ausgeschiedert**, **einen** **daher** **wohnenden** **Gewalthaber** **anzustellen**, **andererseits** **alle** **weiteren** **Verhandlungen** **mit** **der** **gleichen** **Wirkung**, **wie** **wenn** **sie** **an** **ihn** **selbst** **geschehen** **wären**, **an** **die** **Gerichtstafel** **daher** **angeschlossen** **würden**.  
**Ettenheim**, **den** **19. September 1877.**  
**Der** **Versteigerungsbeamte:**  
**Gruf** **Caspar** **ph.**

## P. 238. 3. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen.

Mit höherer Ermächtigung vergeben wir die Lieferung von:  
 42,000 eigene Zwischenwellen und  
 70,000 tannene oder forlene Zwischenwellen  
 von 2,4 Meter Länge 15/24 Centim.  
 nach  
 im Commissionswege und fordern Lieferungsflüsse hiermit auf, ihre Angebote schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis  
 Mittwoch den 10. Oktober d. J.,  
 Vormittags 10 Uhr,  
 bei uns einzureichen.  
 Die Vertheilung der Wellen ist folgende:  
 nach Heidelberg  
 10,000 eigene Zwischenwellen,  
 20,000 tannene oder forlene ddo.,  
 nach Durlach  
 15,000 eigene Zwischenwellen,  
 20,000 tannene oder forlene ddo.,  
 nach Offenbura  
 12,000 eigene Zwischenwellen,  
 20,000 tannene oder forlene ddo.,  
 nach Kalsfeld  
 5,000 eigene Zwischenwellen,  
 10,000 tannene oder forlene ddo.  
 Die Anlieferung 20,000 tannenen oder forlenen Wellen nach Heidelberg soll im Frühjahr 1878 beginnen und bis Ende Juni vollendet sein.  
 Die Lieferung zu Grunde liegenden Bedingungen sind auf portofreie Anfragen von uns zu beziehen.  
 Karlsruhe, den 26. September 1877.  
 Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahn-Magazine.

**P. 267. 2. Nr. 1863. Reusbad.**  
**Steinbrecherkerbau.**  
 Das Brechen von ca. 600 Kubm. Gestein im Steinbruch bei der Windmühl, Gemarkung Hintersarten, mit sofortigem Beginn, beabsichtigen wir im Commissionswege zu vergeben. Lusttragende Unternehmer haben wir ein, beschaffliche Angebote, pro Kubm. gestellt, versiegelt und portofrei, mit der Aufschrift „Steinbrecherarbeiten“ versehen, längstens bis zum Eröffnungstermin, Samstag den 13. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, auf unserem Bureau einzureichen, woselbst die Bedingungen zur Einsicht aufliegen.  
 Reusbad, den 26. September 1877.  
 Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion.  
**Seyfried.**

**P. 974. Reßlirch.**  
**Bekanntmachung.**  
 Die in Nr. 234 dieses Blattes vom 4. d. M. auf den 18. d. M. angekündigte Zwangsversteigerung der Liegenschaften der **Koppenwirth Albert Schmid** Ehefrau von **Reßlirch** wird nicht stattfinden.  
 Reßlirch, den 3. Oktober 1877.  
 Großh. Gerichtsnotar.  
**Röllingerger.**

**P. 170. 2. Nr. 689. Konstanz.**  
**Bekanntmachung.**  
 Die drei von **Reischach** **Stipendien**, Nr. 11, im Betrage von jährlich 342 Mark 86 Pf. für katholische Studierende aus den ehemaligen hohgautischen Bitteren sind erledigt.  
 Bei Vergabung dieser Stipendien gelten folgende Grundzüge:  
 1. Dagez vereinigten sich arme Studenten, welche die mittlere Grammatik, jetzt Dertoria, auf einer inländischen Lehranstalt absolviert haben. Bis nach geltender Philosophie (d. h. bis zur Beendigung der Gymnasialstudien) erhält der Stipendiat seine jährliche Quote von 342 Mark 86 Pf. in halbjährigen Raten gegen Vorlage der Zeugnisse über gute Eiten und Fortgang in den Studien, welche wenigstens mit der ersten Klasse bezeugnet sein müssen.  
 Während der Gymnasialzeit ist der Genuss des Stipendiums von der Erfüllung sich häufig einem bestimmten Berufsweg widmen zu wollen, nicht abhängig, dagegen ist der Stipendiumsgegung auf der Univerität durch die Wahl des geistlichen Standes bedingt.  
 2. Sollten keine genügend vereinigten Bewerber aus Weiterungen oder Pinnigen vorhanden sein, so kommt die Reihe an studierende Angehörige aus andern ehemals hohgautischen Bitteren, und  
 3. wenn auch keine solche vorhanden, an andere katholische Studenten des Großherzogthums.  
 Bewerber um diese Stipendien haben binnen 4 Wochen ihre gebüch belegten Eingaben bei unterfertigter Stelle einzureichen.  
 Konstanz, den 6. September 1877.  
 Verwaltungsrath der Distriktsinstitutionen.  
 (82.) **D. N. E.**  
**vd. Spahn.**

**P. 348. 3. Sch. N. 11. S. An se.**  
 Log. meld. bei. Und doch! Dente mein nachsichtig und mild. Warum Trug?  
 (Mit einer Beilage.)